

Schwul, lesbisch, transgender im Alter - eine Tagung in St. Gallen : Vielfalt auch im Alter leben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **88 (2017)**

Heft 2: **Alter und Psyche : wenn sich Schatten auf die Seele legen**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwul, lesbisch, transgender im Alter – eine Tagung in St. Gallen

Vielfalt auch im Alter leben

Inwieweit können schwule, lesbische, bisexuelle, trans- und intergender Menschen ihre Identität in Alters- und Pflegeheimen leben? Eine Studie der Fachhochschule St. Gallen (FHS), zeigt, dass viele Heimbewohnerinnen und -bewohner ihre Sexualität verstecken und Pflegefachpersonen wenig Erfahrung mit alternativen Lebensentwürfen haben.

An einer Podiumsveranstaltung der FHS präsentierte Sabina Misoch, Leiterin des Interdisziplinären Kompetenzzentrums Alter der Fachhochschule St. Gallen (IKOA-FHS) überraschende Zahlen. Die schweizweit erste Studie zum Thema «Sensibilisierung von Altersinstitutionen für LGBTI- sowie HIV+ und aidsranke Klienten/innen» habe ergeben, dass LGBTI-Menschen (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersexual) in Pflegeinstitutionen und Ausbildungsstätten kaum wahrgenommen werden oder dass kaum Erfahrungen mit diesen Klientinnen und Klienten vorliegen.

Unwissen und Schwierigkeiten machten die befragten Heimverantwortlichen am ehesten beim Pflegepersonal im Umgang mit LGBTI-Menschen aus. Einige Mitarbeitende müssten sich körperlich abgrenzen, hätten mangelnde Kenntnisse oder Unsicherheiten im pflegerischen Umgang. Einzelne Mitarbeitende bekundeten auch Angst vor Ansteckung bei HIV-Positiven.

Am meisten Erfahrung hat das Pflegepersonal mit Schwulen oder Lesben, viel weniger mit Bisexuellen oder Transperso-

nen. Bedenklich findet Sabina Misoch die Einstellung des Personals gegenüber LGBTI-Menschen: Bei Lesben ist die Akzeptanz mit 36 Prozent am grössten, gefolgt von den Schwulen mit 30 Prozent. Intersexuelle Menschen kommen auf 7 Prozent, und sehr oft ist die Antwort: «Weiss nicht.»

Die Tagung in St. Gallen zeigte immerhin, dass Interesse besteht, mehr zu wissen. «Die Aussagen in unserer Umfrage sind teilweise widersprüchlich. Während die Heimverantwortlichen von Offenheit sprechen, scheinen viele der Heimbewohnerinnen und -bewohner ihre sexuelle Identität nach wie vor zu verstecken. Das zeigt, dass sich Institutionen auf die Vielfalt im Alter besser vorbereiten müssen. Und die Gesellschaft auch», sagt Sabina Misoch.

Bei der Podiumsdiskussion meinte der St. Galler Regierungspräsident und offen schwul lebende Martin Klöti: «Ich kann mir nicht vorstellen, später in einem Heim nur für Schwule zu leben. Zudem spüre ich in Institutionen bereits grosse Akzeptanz von Schwulen und Lesben.» Auch Max Krieg von Pink Cross, dem Schweizer Dachverband der Schwulen, findet, es brauche keine separaten Pflegeinstitutionen. Aber man müsse in einem Heim so weiterleben können wie zuvor. Maya Burkhalter von der Lesbenorganisation Schweiz LOS sieht es mit der Akzeptanz etwas anders: «Ich weiss von einigen Klientinnen und Klienten, dass sie oft Angst haben, sich zu äussern.»

Unwissenheit und Schwierigkeiten gibt es vor allem beim Pflegepersonal in den Heimen.

Transgender-Menschen erfahren Ablehnung

Regelrechte Ablehnung erfährt immer wieder Myshelle Baeiswyl vom Transgender Netzwerk Switzerland. «Für viele von uns ist es eine Horrorvorstellung, in eine konventionelle Einrichtung zu kommen. Denn bei uns ist die sexuelle Identität offensichtlich.» Auch Vincenzo Paolino vom Verein Queer Altern Zürich stellt Ängste und Bedenken fest: «Unsere Mitglieder sagen darum: «Macht vorwärts, ich will nicht in eine konventionelle Institution. Ich will einen Ort, an dem man mich so akzeptiert, wie ich bin.»»

Letztlich waren sich alle Gesprächsteilnehmenden der Podiumsdiskussion einig, dass sich einiges ändern und man darüber sprechen müsse. Gleichzeitig brauche es mehr Information in den Heimen, die Führungskräfte müssten sensibilisiert werden. Umgekehrt sollen alle zu ihrer sexuellen Identität stehen. Burkhalter ergänzte, es brauche mehr Information in der Ausbildung von Pflegefachpersonen. «Dieses Thema ist bei uns noch zu wenig berücksichtigt. Da gehen wir über die Bücher», sagte Heidi Zeller, Studienleiterin Pflege an der Fachhochschule St. Gallen ●



Pflege-WG für Schwule in Berlin: Leben wie bis anhin.